BRANDENBURG

Seite 11: Bei der **Berliner Eiswoche** bieten Manufakturen exotische Kreationen zum Wegschlecken.

Eine Million Testkits für Kita-Kinder

Pandemie Wohl ab kommender Woche können Brandenburgs Jüngste auf Corona-Infektion geprüft werden.

Potsdam. Die Lieferungen von Corona-Tests für Kita-Kinder sind in dieser Woche in Brandenburg eingetroffen. Überraschend schnell, wie die stellvertretende Geschäftsführerin der Awo, Claudia Schiefelbein, berichtet. Sie gehört dem Beirat an, der seit Wochen über die Testkonzeption von Kindern im vorschulischen Bereich berät. Die ausgehandelte Konzeption soll demnächst vom Bildungsministerium veröffentlicht werden und die Elterninformation in mehreren Sprachen wird vorbereitet, so Schiefelbein. Sie geht davon aus, dass es kommende Woche losgeht.

Getestet werden soll mit Abstrichen im Nasenvorraum. Auf Lolli-Tests wurde verzichtet. Laut Bildungsministerin Britta Ernst (SPD) sollen die Eltern die Kinder zu Hause zwei Mal wöchentlich testen können. Die Tests sind freiwillig. Es kann aber auch geregelt werden, in der Kita im Beisein von Eltern oder Erziehungsberechtigten die Tests vorzunehmen. Bei einer 7-Tage-Inzidenz unter 50 in einem Landkreis oder in einer kreisfreien Stadt soll nur noch anlassbezogen getestet werden.

Bürokratie wurde reduziert

Mitte April, als die Testpflicht in Schulen eingeführt wurde, war im Landtag auch über eine ähnliche verpflichtende Regelung für Kitas diskutiert worden. Davon wurde in den Beratungen mit Elternvertretungen und Trägern wieder Abstand genommen. Im Entwurf der Testkonzeption wird jedoch darauf verwiesen, dass Kreise und Kommunen eine Testpflicht festlegen können. Die Stadt Cottbus hatte dies einige Wochen lange praktiziert.

Beschafft wurden über eine Millionen Testkits. Genutzt werden sollen sie für Kinder ab einem Jahr bis zum Schulalter. Das Land rechnet damit, dass 75 Prozent der Eltern auf das Angebot zurückgreifen.

Verändert wurde die Berichtspflicht der Kitas. Die sollten ursprünglich protokollieren, wie viele Testergebnisse positiv ausfielen und ob dies in einem PCR-Test bestätigt wurde. Das ist vom Tisch, sagt die stellvertretende Awo-Chefin Schiefelbein. Jetzt muss nur über die Anzahl der ausgereichten Tests Rechenschaft abgegeben werden. Die Tests sollen bis Ende Juni reichen.

Bildungsministerin Ernst informierte am Donnerstag auch darüber, dass inzwischen auch die Ehrenamtler in der Kinder- und Jugendhilfe sich auf Landeskosten zwei Mal wöchentlich testen lassen können. Betroffen sind davon rund 7000 Personen. *thi*

Ackern ohne Überschuss

Verbraucher Foodsharing und Solidarische Landwirtschaft in Brandenburg wollen Lebensmittel retten – im Prinzip kann das jeder. *Von Louisa Theresa Braun*

Sarah Weinreich (l.) aus Hoppegarten ist Brandenburg-Botschafterin von Foodsharing. Im Bioladen von Kathy Wolf in Neuenhagen rettet sie Lebensmittel, die sonst im Müll landen würden. *Foto: Juliane Coester*

Rund zwölf Millionen Tonnen Lebensmittel landen allein in Deutschland jedes Jahr im Müll. Pro Kopf werfen Verbraucherinnen und Verbraucher etwa 75 Kilogramm jährlich weg. Um darauf aufmerksam zu machen, hat der Berliner Senat im April 2021 das erste Mal einen Preis gegen Lebensmittelverschwendung verliehen. Er ging an die Berliner Gruppe der seit 2012 bestehenden Organisation Foodsharing (auf deutsch: Essen teilen). Die setzt sich auch in Brandenburg mit 2000 ehrenamtlichen Foodsavern (deutsch: Essensretter) dafür ein, Essen vor der Tonne zu retten.

„Lebensmittel haben einen unbezahlbar hohen Wert, weil sie uns ernähren und aufwendig produziert wurden. Uns geht es darum, diesen Wert zu schätzen und zu erhalten“, sagt Sarah Weinreich, Brandenburg-Botschafterin von Foodsharing aus Hoppegarten. Bei über hundert Betrieben in Brandenburg, etwa Supermärkte, Bäckereien oder Restaurants, holen die Essensretter regelmäßig aussortierte Nahrungsmittel ab und verteilen sie weiter, zum Beispiel über so genannte Fair-Teiler. Das sind Regale oder Kühlschränke, in die jede Person übrig gebliebene Lebensmittel für andere zur Verfügung stellen oder abholen kann. Einen solchen gibt es zum Beispiel an der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung in Eberswalde.

Krummes Gemüse

„Wir freuen uns sehr über den Preis an die Berlinerinnen und Berliner. Das zeigt, dass wir als gemeinnützige Organisation an den richtigen Rädchen drehen“, sagt Weinreich. Trotzdem sei das ehrenamtliche Engagement von Foodsharing „ein Tropfen auf den heißen Stein“. Von der Politik fordert die Organisation ein Entsorgungsverbot für Supermärkte, wie es in Frankreich besteht, oder eine Spendenverpflichtung, für die Tschechien ein Vorbild ist. Außerdem sollte „containern“, also die Mitnahme weggeworfener Ware aus Mülltonnen, nicht mehr unter Strafe stehen.

Auch für Obst und Gemüse, das häufig aussortiert werde, wenn es nicht der Norm entspricht, weil es krumm gewachsen ist, sollte es eine gesetzliche Regelung zur Verwertung geben. „Heutzutage müssen Lebensmittel immer pikobello aussehen. Im Supermarkt entscheiden sich Kundinnen und Kunden lieber für eine schöne gerade als für eine krumme Gurke. In der Natur wächst aber nicht immer alles in Form“, sagt Weinreich. Das vermeintlich mangelhafte Gemüse könne zum Beispiel in Großküchen weiterverarbeitet werden. Das Problem sei, dass mit dem Überangebot an Lebensmitteln nicht richtig umgegangen werde.

Ein anderer Ansatz gegen die Verschwendung ist, erst gar keinen Überfluss zu produzieren, was sich die Solidarische Landwirtschaft (Solawi) auf die Fahnen geschrieben hat. Das sind Kooperationen zwischen Landwirten und Verbrauchern auf regionaler Ebene. „Es soll alles verwertet und kein Gemüse aufgrund seines Aussehens entsorgt werden. Auch die krummste Gurke soll bei uns ein schönes Zuhause finden“, sagt Berit Ulbrich, die mit einem zehnköpfigen Team zurzeit die Solawi Brandenburg (Havel) gründet.

Sie bauen eine Kooperation mit verschiedenen Landwirten auf und gründen dafür einen Verein. Mitglieder verpflichten sich, wöchentlich einen Ernteanteil abzunehmen, der den Bedarf einer Person decken soll. Das seien zur Hochsaison etwa vier Kilo Gemüse pro Person plus Kartoffeln und Salat. Die Berechnung dieses Ernteanteils nennt Ulbrich einen „Bewusstwerdungsprozess“. Das Konsumverhalten ändere sich, wenn man sich fragt, wie viel man zum Leben wirklich braucht und aus der regionalen Landwirtschaft nichts bekommt, was zur jeweiligen Jahreszeit nicht wächst. Im Winter gebe es eben mehr Kartoffeln und andere Lagerprodukte an Stelle von frischen Tomaten oder Zucchini. Der Brandenburger Solawi sind Bio-zertifizierter ökologischer Anbau regionaler Gemüsesorten, kleinbäuerliche Strukturen und kurze Transportwege von maximal 20 Kilometern wichtig. Außerdem sollten sich Mitglieder an der Feldarbeit beteiligen. „Für den Landwirt kann das ein Ausdruck von Solidarität sein“, sagt Ulbrich. Es schaffe ein Bewusstsein für den Wert von Lebensmitteln. „Es geht nicht um die einzelnen Produkte. Hinter jeder Tomate stecken ein ganzer Produktionsprozess.“

> „Das Konsumverhalten ändert sich, wenn man sich fragt, wie viel man zum Leben braucht.

Berit Ulbrich (l.) und Susan Griesbach hatten die Idee, eine Solawi in Brandenburg/Havel zu gründen. *Foto: Michael Köhler*

Das sollte jeder im Kopf haben, bevor er Lebensmittel wegwirft. Berit Ulbrich rät dazu, so viel es geht selbst anzubauen, Obstbäume in der Umgebung zu ernten und im Sommer frisches Obst und Gemüse für den Winter einzukochen. Außerdem könne jeder Einzelne darauf achten, nicht mehrere Packungen eines Produktes zu öffnen, die nicht alle rechtzeitig verbraucht werden können.

Sarah Weinreich ist wichtig, dass Verbraucherinnen und Verbraucher sich das Ausmaß der Verschwendung bewusstmachen und schon Kindern spielerisch der Wert von Nahrungsmitteln nahegebracht wird. Allerdings solle dabei der Genuss nicht auf der Strecke bleiben. Denn: „Essen soll ja auch Spaß machen.“

Mitmachen – aber wie?

Wer Interesse an Foodsharing hat, kann sich auf der Website foodsharing.de registrieren und Kontakt zur jeweiligen Bezirksbotschafterin oder zum Bezirksbotschafter aufnehmen. Nach einem Quiz und drei Einführungsabholungen kann man sich in Teams für verschiedene Betriebe eintragen und dort Lebensmittel abholen. Seit der Corona-Pandemie gibt es auch digitale Treffen der Brandenburger Foodsaverinnen und Foodsaver. Außerdem kann über die Online-Plattform eigenes übrig gebliebenes Essen weitervermittelt werden (Essenskörbe).

Informationen über Solidarische Landwirtschaft und einen Überblick über Initiativen in der Region, an denen man sich beteiligen kann, gibt es im Internet unter https://www.solidarische-landwirtschaft.org/solawis-finden/auflistung/solawis. *ltb*

Kommentar
Louisa T. Braun
über den Wert von Lebensmitteln

Bewusstes Reste-Essen

Lebensmitteln werden viel zu wenig wertgeschätzt. Dabei spielt ihre Produktion gerade in Brandenburg eine große Rolle. Rund 1,3 Millionen Hektar, fast 45 Prozent der Bodenfläche von Brandenburg werden landwirtschaftlich genutzt. Ihre Erzeugnisse wegzuwerfen ist eine Missachtung unserer Ressourcen und der Produktionsprozesse.

Auch die Strukturen der Lebensmittelrettung sind in der Mark noch ausbaufähig. In Berlin engagieren sich mehr als 10.000 Menschen bei Foodsharing und fast 600 Betriebe kooperieren mit der Organisation. Das sind fünf Mal so viele Retterinnen und Retter sowie Unternehmen wie im Flächenland Brandenburg. Hier kann Foodsharing also noch viele engagierte Mitstreiterinnen und Mitstreiter gebrauchen.

Positiv ist dagegen die Anzahl der Projekte Solidarischer Landwirtschaft. 20 Solawis setzen sich in Brandenburg für regionale, kleinbäuerliche Strukturen und eine nachhaltige Produktion von Lebensmitteln ein.

Als Verbraucherinnen und Verbraucher liegt es an uns, diese Strukturen zu stärken. Zum Beispiel, indem wir statt zu Mango oder Avocado öfter zu Obst und Gemüse aus der eigenen Region greifen. Und das Wichtigste: Nicht mehr einkaufen, als wir verbrauchen können – und Reste verwerten.

Millionen fürs Moor

Klima-Projekt Land unterstützt Bauern bei der Bewirtschaftung.

Potsdam. Brandenburg will mehr für den Schutz der Moore unternehmen. Expertenteams beraten Landwirtschaftsbetriebe bei der Bewirtschaftung von Mooren, um möglichst viel Wasser im Boden zu halten, teilte das Ministerium am Donnerstag mit. 7,2 Millionen Euro aus dem Zukunftsinvestitionsfonds des Landes stehen für das sogenannte Klima-Moorprojekt zur Verfügung. Es startete bereits im Vorjahr und soll bis 2026 laufen.

„Moore werden bis heute vielerorts entwässert, um auf den Flächen Landwirtschaft zu betreiben“, sagte Umweltminister Axel Vogel (Grüne) am Projektgebiet Polder Emster-Gollwitz nahe Brandenburg an der Havel. Die negativen Folgen für Umwelt, Klima und Wasserhaushalt seien groß, der Schaden für Gewässer und Boden unumkehrbar. *dpa*

Mindestlohn
Linke starten Meldeportal

Potsdam. Mit einer Online-Kampagne will die Linksfraktion des Brandenburger Landtags Verstöße gegen den Mindestlohn aufspüren. Dazu hat sie jetzt einen Betrugsmelder – wie sie es nennt – online geschaltet. In dem Portal können sich Betroffene melden. Die Meldungen würden anonymisiert an den Zoll weitergeleitet, wie Fraktionschef Sebastian Walter weiter erklärte. Das Online-Formular gibt es auf Deutsch und Polnisch, weitere Sprachen sollen folgen. *red*

ZAHL DER CORONA-INFEKTIONEN IN BRANDENBURG — STAND: 6.5.2021 – QUELLE: GESUNDHEITSMINISTERIUM DES LANDES

Landkreis/ kreisfreie Stadt	Bestätigte Fälle	Veränderung zum Vortag	verstorbene Patienten	*7-Tage-Inzidenz
Barnim	5805	+44	217	82,6
Brandenburg a. d. Havel	2194	+5	80	87,3
Cottbus	5702	+31	199 (+1)	139,4
Dahme-Spreewald	6794	+39	241 (+1)	80,8
Elbe-Elster	6819	+36	223	145,3
Frankfurt (Oder)	2131	+5	101	109,1
Havelland	5938	+28	176	109,2
Märkisch-Oderland	6661	+35	264 (+1)	66,4
Oberhavel	8006	+43	257	88,8
Oberspreewald-Lausitz	7112	+32	263	144,5
Oder-Spree	7880	+62	298 (+1)	115,8
Ostprignitz-Ruppin	4048	+5	151 (+1)	42,5
Potsdam	6641	+44	239	118,1
Potsdam-Mittelmark	7581	+36	194 (+1)	72,5
Prignitz	3134	+13	160 (+1)	97,2
Spree-Neiße	7298	+35	187	144,2
Teltow-Fläming	6505	+32	198	77,6
Uckermark	3697	+22	156	110,1
Brandenburg gesamt	**103.946**	**+547**	**3604 (+7)**	**98,3**

davon genesen: 93.900, aktiv Kranke: ca. 6442;
in Brandenburg erstgeimpft: 685.944 (Zweitimpfung 214.452)
in Kliniken: 395, davon beatmet: 110
* pro 100.000 Einwohner

Nach Gewalttat
Digitales Kondolenzbuch

Potsdam. Eine Woche nach der Gewalttat in einem Potsdamer Wohnheim für behinderte Menschen mit vier Toten und einer Schwerverletzten haben die Stadt und die diakonische Einrichtung Oberlinhaus ein digitales Kondolenzbuch freigeschaltet. Es soll ermöglichen, die eigene Anteilnahme und Beileidsbekundungen einzutragen, so der Theologische Vorstand des Oberlinhauses, Matthias Fichtmüller. *dpa*

Info: www.wir-kondolieren.de